

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **14 (1906)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

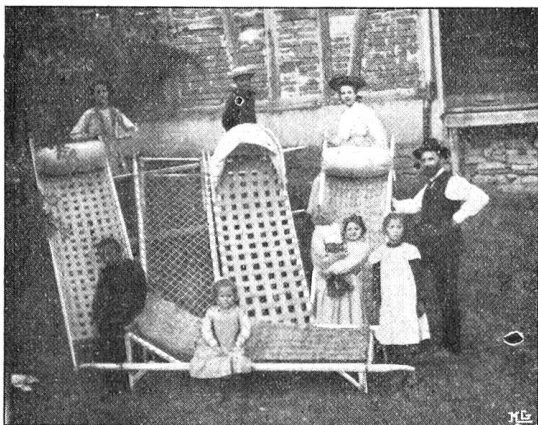
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Vereinsleben.

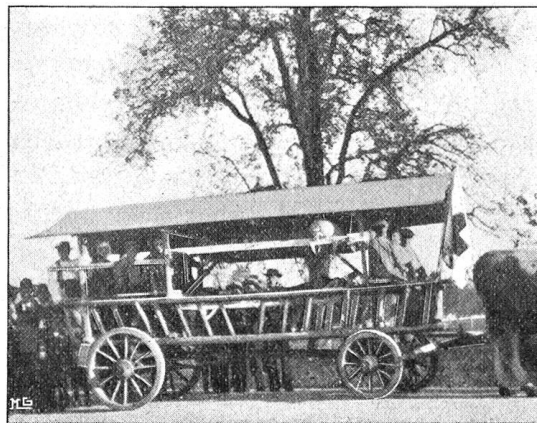
Vom luzernischen Roten Kreuz. Auf die Initiative und unter der Leitung des Territorialarztes des IV. Kreises, Herrn Major Dr. med. Baumgartner, Gerliswil, hielten die Rotkreuz-Zweigvereine: Samaritervereine Luzern, Emmen, Kriens und der Militärsanitätsverein Luzern, Sonntag den 7. Oktober nachmittags in der Umgebung von Emmenbaum eine Verband- und Transportübung ab, an welcher sich 158 aktive Samariterinnen und Samariter betätigten. Offiziell vertreten waren ferner die Samaritervereine Malters, Neuenkirch, Rain, Rickenbach, Rothenburg und Zug.

Supponiert war der Kriegsfall. Der Damenabteilung des Samaritervereins Luzern und dem Samariterverein Kriens lag die Aufgabe ob, den



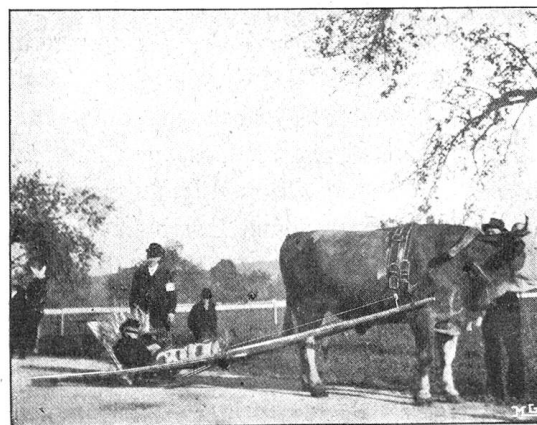
Verwundeten und Erkrankten auf dem Schlachtfelde die erste Hülfsleistung zu bringen. Hierzu waren 38 Knaben vorgezogen, die Verwundeten darstellend. Ihnen wurden Diagnosentäfelchen angehängt, auf welchen die verschiedenen Verwundungen und Erkrankungen, wie sie der Krieg bedingt, vorgemerkt waren. Die Samariterinnen und Samariter hatten nun die sachgemäße, erste Hülfsleistung durch Anlegen der nötigen Verbände u. zu vollziehen und die „Verwundeten“ für den Transport nach dem Hauptverbandplatz zu befähigen. Die Trägerkette vom Schlachtfeld dorthin besorgte der Militärsanitätsverein Luzern, der mit einer Abteilung der Damen des Samaritervereins Emmen den Hauptverbandplatz bediente, wo den Verunglückten die weitere nötige Hülfsleistung zuteil wurde. Der Herrenabteilung des Samaritervereins Luzern lag die Aufgabe ob, bespannte Wagen, Tragbahnen, u. für den Verwundetentransport zu improvisieren, um dann mit der Wagen- und Tragbahnenabteilung (Herrenabteilung des Samaritervereins

Emmen) den Transport der Verunglückten vom Hauptverbandplatz nach dem Feldspitale, welches von Damen des Samaritervereins Emmen bedient wurde, zu



bewerkstelligen, die dann auch die Verpflegung der „Verwundeten“ besorgten, bestehend in warmem Tee, Würst und Maffaroni.

Hierauf erfolgte kurze Kritik seitens des Übungsleiters. Er verdankte den mitwirkenden Sektionen, sowie allen Beteiligten ihr zahlreiches Erscheinen und das große Interesse, das sie der heutigen Veranstaltung entgegenbrachten, die Hoffnung aussprechend, daß die Rotkreuzbestrebungen bei uns immer festeren Boden fassen mögen, um unsern großen Aufgaben gerecht werden zu können. Auf den Verlauf der Übung selbst eintretend, spricht er seine volle Befriedigung



über die Leistungen sämtlicher Sektionen aus, die es sich angelegen sein ließen, den ihnen gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Zeitweilige Wiederholungen derartiger Übungen unter Beteiligung sämt-

sicherer Rottkreuz-Zweigvereine unseres Rayons werden dazu beitragen, stets Vollkommeneres zu bieten.

Anlässlich dieser Samariterübung fand eine Ausstellung von 198 Stück Bettwäsche, wie solche für die Krankenpflege erforderlich ist, statt, die im Laufe dieses Jahres von den Damen des Samaritervereins Emmen verfertigt wurden, sowie von zwei bespannbaren Verwundeten-Transportwagen mit wasserdichter Blachenbedachung, drei Schleifen, sechs Tragbahnen und zwei Notbettstellen, von der Herrenabteilung des Samaritervereins Emmen anlässlich eines Improvisationskurses in 476 Arbeitsstunden, je weilen abends, sämtliches in musterhafter Ausführung hergestellt. Daran reihte sich eine Musterausstellung sämtlicher Utensilien für ein Krankenmobilenmagazin an.

Namens der mitwirkenden Rottkreuzsektionen verdankte der Übungsleiter des Samaritervereins Luzern, Herr Dr. med. J. Elmiger, dem unermüdblichen Förderer der Rottkreuzbestrebungen, Herrn Dr. Baumgartner, sowie dem Samariterverein Emmen die musterhafte Organisation der Veranstaltung bestens.

Ärzte des Umkreises, sowie auch die übrige Bevölkerung bezeugten durch sehr zahlreichen Besuch der Übung und Ausstellung ihr lebhaftes Interesse. Möge diese Veranstaltung dazu beitragen, den gemeinnützigen und patriotischen Zielen des Roten Kreuzes in unserer Gegend immer mehr Eingang zu verschaffen.

Marau. Am 7. Oktober hat die Hilfskolonne Margau I unter dem Kommando von Sanitätshauptmann Streit eine Felddienstrübung in Rupperswil und Umgebung abgehalten. Die Mannschaft war vormittags zu Übungen im Zeughaushof in Marau besammelt und marschierte um 10½ Uhr nach Rupperswil, wo sie durch ihre eigene Feldküche versorgt wurde. Nach der Speisung nahm die Übung ihren Anfang auf Grund folgender Supposition:

Ostlich der Stadt Bragg wurde eine Schlacht geschlagen. Ein Verwundetentransport befindet sich von dort auf dem Wege nach dem Hauptspital der Kantonshauptstadt. Ostlich des Dorfes Rupperswil stürzt ein Transportwagen, infolge Kollision mit einem Lastwagen, die steile Böschung hinunter. Die Verwundeten erhalten neuerliche Verletzungen. Die Hilfskolonne erhält daher in Marau den Befehl, sich sofort auf die Unglücksstätte zu begeben, um in drei Abteilungen folgende Arbeiten auszuführen:

Abteilung I. Uebernahme der Verunglückten, Verwundetentransport nach Rupperswil.

Abteilung II. Herrichten von Transportmaterial.

Abteilung III. Einrichtung eines provisorischen Feldspitals im Bären.

Hierauf Transport der Verwundeten mit dem improvisierten Wagen, Lagerung im Feldspital.

Die verschiedenen Abteilungen entfalteten nun ihre Tätigkeit, um die gestellten Aufgaben zu lösen. Nach Schluß der Übung hob der Kolonnenkommandant in der darauffolgenden Kritik die fast durchwegs ruhige, sichere und zielbewusste Arbeit der Mannschaft hervor, die bald darauf mit dem Gefühl, bei sehr angestrengter Arbeit einen recht schönen Tag verlebt zu haben, den Rückmarsch nach Marau antrat. Dies geschah jedoch nicht, bevor Herr Dr. Streit mit warmen Worten des leider zu früh verstorbenen Feldweibels der Kolonne, Herrn Karl Heuberger, der seinerzeit mit großer Energie an dem Zustandekommen der Hilfskolonne Margau Nr. I gearbeitet hat, gedachte.

Die Bevölkerung des Dorfes Rupperswil nahm am Verlaufe der Übung regen Anteil und zeigte sich der Mannschaft gegenüber allüberall sehr entgegenkommend.

Ausmarsch der Sanitätshilfskolonne

Basel und Mitwirkung derselben an einer Übung der Sanitätsrekruitenschule. Während der Inspektion der letzten Sanitätsrekruiten- und Aspirantenschule wurde in der Gegend von Rheinfelden am 28. Oktober eine Feldübung durchgeführt mit Truppenverbandplätzen in Magden und Möhlin und einem Hauptverbandplatz in Rheinfelden. Während des Vormittags wurden durch die Sanitätsmannschaft 50 Verwundete von der Feuerlinie her im Truppenverbandplatz Magden gesammelt und transportfähig gemacht, um nachher mittelst Bleisierren- und Requisitionswagen zirka 5 km weit nach dem Hauptverbandplatz, der in der Turnhalle von Rheinfelden eingerichtet war, verbracht zu werden. Mittags 1 Uhr war dieser Teil der Übung von den Sanitätstruppen durchgeführt und es schloß sich der zweite Teil an, der Transport dieser 50 Verwundeten von Rheinfelden nach Basel und zwar war diese Aufgabe der Sanitätshilfskolonne Basel zugewiesen worden.

Die Distanz Rheinfelden-Basel beträgt 18 km. Am Samstag, 27. Oktober, hatte die Kolonne den Befehl erhalten die nötigen Wagen für den vorgesehenen Transport einzurichten. Am Vormittag des darauf folgenden Sonntags waren 6 Wagen zurecht gemacht worden und Dienstag mittag um 1 Uhr setzte sich die Kolonne unter ihrem Kommandanten, Hauptmann Ecklin, 21 Mann stark, vollständig ausgerüstet, die Wagen mit zwei Pferden bespannt, in Bewegung und langte wenige Minuten nach 3 Uhr in Rheinfelden an. Sofort nach Ankunft wurde mit dem Verladen der Verwundeten begonnen und zwar wurde entsprechend dem Mannschaftsbestand gleich zeitig auf 2 Wagen verladen. In zirka einer Stunde

waren die 29 liegend und 21 sitzend Transportierbare auf den 6 Wagen untergebracht und ohne irgend eine Erfrischungspause setzte sich die Kolonne um 4 $\frac{3}{4}$ Uhr wieder in Bewegung nach Basel, wo sie nach 8 Uhr anlangte.

Drei Punkte machen diese Uebung der freiwilligen Hülfe zu einer besonders bemerkenswerten; zum erstenmal in der Schweiz bot sie den Anlaß zu einem gemeinsamen Zusammenarbeiten der Sanitätsstruppe mit der freiwilligen Hilfsmannschaft, wie dies im Ernstfall vorkommen würde und es ist sehr dankenswert, daß das Schulkommando in Basel der Kolonne Gelegenheit gab, einmal in solch kriegsmäßiger Weise zu arbeiten. Ferner ist die prompte Mobilisation der Sanitätshilfskolonne Basel lobend hervorzuheben; es ist für eine Abteilung von zirka 20 Mann eine schöne Leistung, in vier Vormittagsstunden sechs zweispännige Wagen in durchaus brauchbarer Weise zum Transport herzurichten. Schließlich ist auch die Marschleistung der Kolonne rühmend hervorzuheben.

Aufs neue ist am 30. Oktober gezeigt worden, daß im allgemeinen die neu organisierten Sanitätshilfskolonnen wohl imstande sind, ihre Aufgaben zu erfüllen und daß speziell die Basler Kolonne in der Ausbildung ihrer Mannschaft schon einen erfreulich hohen Grad erreicht hat. S.

(Korr.) **Die Sanitätshilfskolonne Bern** hat am 28. Oktober 1906 gemeinsam mit dem **Samariterverein Bern** eine größere Felddienst-Uebung unter Leitung des Kolonnenkommandanten, Herrn Hptm. Kürsteiner, abgehalten. Derselben lag folgende Idee zu Grunde:

Nördlich der Marc-Linie, in der Gegend von Wohlen, haben Gefechte stattgefunden. 30 Verwundete sind in einem Hauptverbandplatz in der Wohlen verpflegt und transportfähig gemacht worden. Die Sanitätshilfskolonne Bern erhält den Befehl diese Verletzten nach der Eisenbahnstation Weissenbühl zu führen und sie dort in einen Sanitätszug zu verladen. Zur Lösung dieser Aufgabe wird der Samariterverein Bern um Mithilfe angegangen.

Die Terrainverhältnisse waren ziemlich schwierige, da die Wohlen auf dem linken Marc-Ufer durch keine Fahrstraße erreicht werden kann. Es mußten deshalb die Verwundeten mittelst Tragbaren zirka 2 km weit auf den Wagen-Halteplatz transportiert werden. Die Träger hatten hierzu eine außerordentlich steile, bewaldete fast weglose Halde von zirka 1 $\frac{1}{2}$ km Länge zu überwinden und es war der Transport diesen steilen Hang hinauf wirklich ein außerordentlich schweres Stück Arbeit, trotzdem durch Leute der Sanitätshilfskolonne mehrere sehr zweckmäßige Wegverbesserungen vorgenommen worden waren. Der Bergtransport

wurde von zirka 50 Mitgliedern des Samaritervereins Bern in verhältnismäßig kurzer Zeit durchgeführt. Die Sanitätshilfskolonne, die nach längerem Marsch mit 37 Mann in schmucker Uniform und mit 4 zum Verwundeten-Transport eingerichteten Wagen gegen 10 Uhr auf dem Uebungsfeld eingetroffen war, erstellte zuerst eine Anzahl Nottragbahnen und beförderte mit denselben die liegend zu transportierenden bis an den Bergabhang. Hier wurden sie von den Samaritern übernommen und zu den Wagen verbracht. Nach dem Verladen setzte sich die Kolonne in Marsch und erreichte etwas vor 2 Uhr das Dorf Bümpliz, wo die Uebung abgebrochen und die Verwundeten ausgeladen und ihrer Verbände entledigt wurden.

Beim wohl verdienten Mittagssmahl hielt der Präsident der Kolonnenleitung, Herr Dr. W. Sahli, eine kurze Kritik über die Uebung, in der er den Eifer und den guten Willen der sämtlichen Mitwirkenden lobend hervorhob, aber auch auf eine Anzahl zu Tage getretener Mängel hinwies, von denen allerdings einige zu entschuldigen seien durch die kurze Zeit, seit der die Kolonne gemeinsam Uebungen abhält.

Im ganzen darf mit Befriedigung auf diese erste größere Uebung der Bernerkolonne zurückgeblückt werden, hat sie auch für die Mitwirkenden einen strapaziösen Tag mit einem wohl gerittelten Maß von Arbeit gebracht, so bot sie doch auch reiche Gelegenheit zum Lernen für die zahlreiche Samaritergemeinde, die sich dabei eingefunden hatte. Den Beteiligten wird dieser Tag ein neuer Ansporn sein zum Weiterarbeiten.

(Korr.) **Velo-Fahr-Uebung der Sanitätshilfskolonne Zürich**, Sonntag den 30. September 1906. **Supposition:** In Egglisau, wo ein Stappenspital mit 6 Verwundeten sich befindet, sind einige Fälle von Typhus ausgebrochen. Der Chef der Hilfskolonne Zürich erhält den Befehl, die dortigen Verwundeten sofort abzuholen und nach Zürich zu verbringen.

Dem Chef der Kolonne steht zur Durchführung dieses Auftrages eine Veloabteilung zur Verfügung.

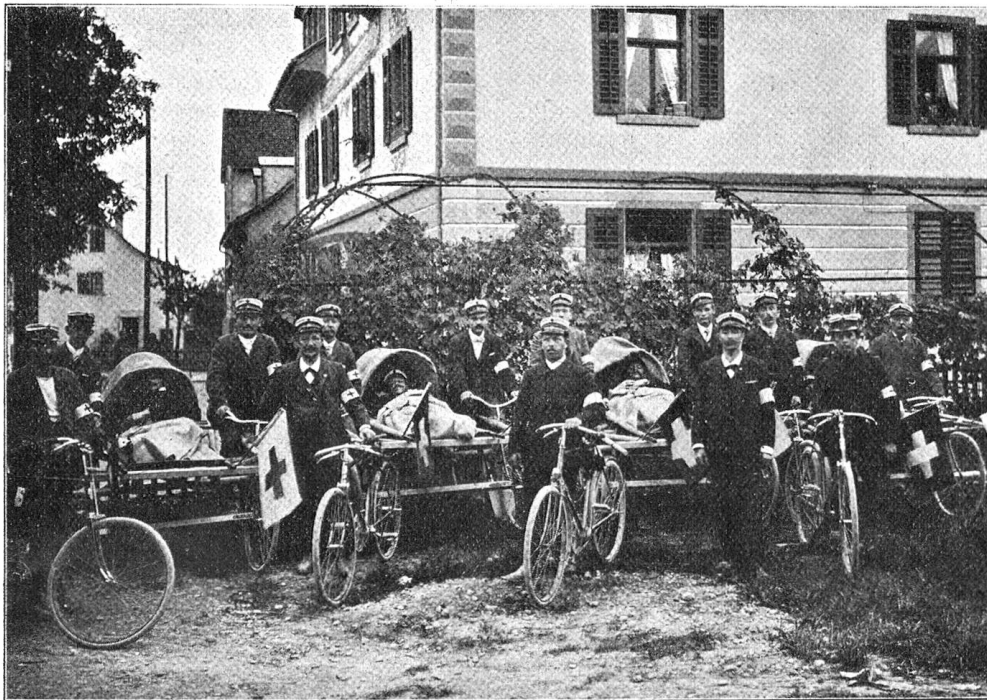
Uebungszweck: Diese Uebung soll zeigen, ob sich der Verwundetentransport mit Velo bewährt, und wie viele Kilometer in der Stunde zurückgelegt werden können.

Durchführung: In zwei Abenden vor der Uebung wurde das Material zugeschnitten und zusammengearbeitet, um am Samstag abend die Velobranchards komplet fertig zu stellen und es zeigte sich hierbei, daß das Einrichten dieser Fahrzeuge mehr Arbeit gibt, als im allgemeinen angenommen wird, und daß in betreff genauer Arbeit nichts versäumt werden darf. Der Uebungsleiter, Herr Jac. Schurter, hat in letzterer Hinsicht es an nichts fehlen lassen, so daß die Velobahnen während der Fahrt tadellos funktionierten.

Sonntag, morgens punkt 7 Uhr, setzte sich die Kolonne aus 6 Fahrradhern und 3 Reservefahrern unter Führung von Jac. Schurter in Bewegung, und gelangte nach einer halbstündigen Fußtour (wegen zu starker Steigung) nach Kloten, wo die hungrig gewordenen Radler bis 9 Uhr ein Frühstück einnahmen; von hier ging's in etwas beschleunigter Fahrt über Bülach nach Eglisau, wo die Kolonne um 10.05 Uhr eintraf.

nochmaligen unfreiwilligen Aufenthalt von 30 Minuten (wegen Schlauchdefekt) langte die Kolonne um 5.15 Uhr wohlbehalten in Zürich an, und war der Zweck der Uebung erreicht.

Herr Major Dr. Kahnt, Territorialarzt, der als Vertreter des Zentralvereins vom Roten Kreuz uns von Kloten weg immer begleitete, hielt eine kurze Kritik, in der konstatiert wurde, daß der 30 Kilometer lange Weg mit belasteten Velos in 4¼ Stunden



Die Sanitätsstützkolonne Zürich (vor der Abfahrt von Eglisau anlässlich ihrer Velofahrübung am 23. September 1906).

Auf dem Turnplatz wurden die Velos in Park aufgestellt, und einer gründlichen Kontrolle unterzogen, jedoch nichts reparaturbedürftiges entdeckt; unsere Velobrankards wurden hier als etwas Neues lebhaft bewundert.

Nachdem sich die Fahrer, wie die Verwundeten, durch ein kräftiges Mittagessen gestärkt hatten, wurden letztere (Mitglieder der Kolonne) in der Turnhalle „die uns bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde“, mit Verbänden versehen und auf die Velos gelagert.

Punkt 1 Uhr ertönte der Befehl „aufsitzen, vorwärts marsch“, und verließen wir mit den Patienten Eglisau unter allgemeiner Aufmerksamkeit der Bevölkerung.

Nachdem wir in Bülach ein kleines Malheur überstanden hatten, langten wir um 3¼ Uhr in Kloten an, wo den Patienten ein Abendessen verabreicht wurde, was drei Viertelstunden dauerte. Nach einem

zurückgelegt wurde mit 1¼ Stunden Aufenthalt und etlichen Fußmärschen wegen zu starken Steigungen, und sei dies immerhin eine schöne Leistung.

Als Transportmittel haben sich die Velobrankards sehr gut bewährt, die Federung ist nach Aussage der Patienten eine ausgezeichnete, auch waren die Einrichtungen bei der Ankunft in Zürich noch so gut imstande, wie am Morgen bei der Abfahrt.

Herr Major Dr. Kahnt spricht im Namen des Roten Kreuz, Herrn Jac. Schurter den Dank aus für die Veranstaltung und Durchführung dieser Uebung, deren Verlauf ihn ganz befriedigt habe. Er führt aus, daß diesem Transport in einem Kriegsfall eine sehr große Bedeutung zufalle, denn niemand glaube, wie schwierig es sein werde im Kriege, für die freiwillige Hilfe Fuhrwerke zu beschaffen, und mit der Bepannung werde es noch schwieriger sein, während Velos jedenfalls in genügender Zahl aufzutreiben

feien; auch müsse für diese kein Hafer mitgeführt werden. Der Einrichtung zollt er seine Befriedigung, da diese ja den Dienst geleistet habe, glaubt jedoch nicht, daß mit dieser Improvisation das Ende der Vollkommenheit erreicht sei; er würde sich freuen, noch etwas Besseres und Praktischeres zu sehen, und ersucht er alle Anwesenden, auf diesem Gebiete weiter zu arbeiten, der Erfolg werde nicht ausbleiben.

Herr Jac. Schurter verdankt dem Medner seine freundlichen Erklärungen, und spricht auch den Teilnehmern seinen Dank aus, für ihre Mitarbeit und stramme Disziplin, die sie an der zu Ende geführten Übung an den Tag gelegt haben, und bedauert nur, daß nicht alle, die sich mit Belos angemeldet haben, zur Übung erschienen sind. Mit dem Bewußtsein, wiederum einen lehrreichen und zugleich angenehmen Tag im Dienste der Humanität und Nächstenliebe verbracht zu haben, verabschiedeten sich die Übungsteilnehmer.

Feldübung des Samaritervereins Gattikon-Langnau, Sonntag den 23. September 1906, in Langnau. Bei prächtigem Wetter konnte die geplante Feldübung zur Ausführung gelangen mit folgender Supposition: Explosion eines Dampfessels in der Spinnerei Langnau. Ein Nebengebäude der Spinnerei wird stark beschädigt und die darin beschäftigten 15 Arbeiter meist schwer verwundet. Die Samariter wurden auf Mittag 1½ Uhr zur Sammlung beim Ranfgarten eingeladen, woselbst ihnen Mitteilung von dem Unglück und Entgegnahme der Arbeit zu teil wurde.

Die Arbeitseinteilung wurde vorgenommen vom Übungsleiter Herr Gwerder und zwar:

- Gruppe I: Auffuchen der Verunglückten, Transport hinter das Wohnhaus.
- „ II: Errichten von Lagerstätten und Anlegen der Transportverbände.
- „ III: Einrichten eines Notspitals im Güterschuppen.
- „ IV a: Transport vom Notverbandplatz in den Notspital.
- „ IV b: Einrichten eines Güterwagens und einer Belobahre.
- „ V: Wacht.

An der Übung beteiligten sich 16 Samariterinnen und 15 Samariter, als Wachtpersonal wurden 12 Herren des Turnvereins freiwillig gestellt sowie 2 Herren der Feuerwehr der Spinnerei Langnau.

Es wurden zugeteilt zur Gruppe I 7 Damen und 2 Herren, zur Gruppe II 4 Damen, zur Gruppe III 5 Damen, zu Gruppe IV a 6 Herren, IV b 7 Herren, bei jeder Abteilung wurde 1 Chef ausgezogen.

Um 2¼ Uhr wurde die Arbeit sämtlicher Gruppen aufgenommen mit dem Vorfuß jedes an seiner Stelle

das Möglichste zum guten Gelingen zu tun. Herr Dr. Schlatter aus Adliswil, der als Kritiker sowohl wie als Abgeordneter des Roten Kreuzes dieser Übung beiwohnte, verfolgte die Übung von Anfang an.

Nach einer Stunde waren sämtliche 15 Verwundeten im Notspital untergebracht, durch Trägerketten der Gruppe IV a mit Notverbänden versehen hierher befördert. Hier im Notspital, welches in dieser Zeit soweit hergerichtet wurde, daß die Verwundeten auf Lagerstätten, bestehend aus Strohmatten, Strohkissen und Wolldecken konnten gelagert werden, wurden nun die nach Gutfinden und nach Art der Verletzung nötig gewordene Wundbehandlung und Anlegung der Spitalverbände vorgenommen; wobei Gruppe III noch von I und II unterstützt wurde. *)

Bei Gruppe IV wurde inzwischen lebhaft gearbeitet und nach Vollendung des hergerichteten Belobrancard wurden auf Anordnung des Arztes die Leichtverletzten nach Hause befördert und es bewies sich diese Belobahre als sehr zweckentsprechend. Von 4—4½ Uhr konnten nun auch die 8 Schwerverwundeten in den improvisierten Güterwagen untergebracht werden und waren zur Abfahrt in den Spital nach Zürich mit dem ersfolgenden Zug bereit. Den Patienten wurde während ihrem Aufenthalt im Notspital Tee überreicht, welcher in zuvorkommender Weise vom Bahnhofvorstande gespendet wurde. Nun wurden sämtliche an dieser Übung teilnehmenden Samariter zusammengerufen und Herr Dr. Schlatter examinierte die Verbände und jeder Fall wurde besprochen und kritisiert. Hierauf wurde Abrücken befohlen und Schluß der Übung erklärt, um sich um 5½ Uhr bei einer Erquickung im Restaurant Rank einzufinden.

Bei diesem Anlasse sprach Herr Dr. Schlatter seine volle Befriedigung aus über die Ausführung und die Leistungen dieser Übung; besonders hervorzuheben hatte er die improvisierte Belobahre und die Einrichtung des Güterwagens. Daß auch einige Aussetzungen gemacht wurden, ist wohl selbstverständlich, aber auch daraus lernt man und dazu sind die Übungen. Besondere Anerkennung gebührt dem Übungsleiter und dem freundlichen Entgegenkommen der Direktion der Spinnerei Langnau und dem Bahnhofvorstand. Es darf konstatiert werden, daß auch jeder Teilnehmer zum

*) Wir können hier die Bemerkung nicht unterdrücken, daß ein solcher durch Samariter vorgenommener Verbandwechsel fehlerhaft ist. Der Samariter hat sich strengstens auf den ersten Verband zu beschränken. Einen richtigen „Spitalverband“ anlegen kann und darf nur der Arzt; der Samariter soll sich bewußt sein, daß er durch seine Ausbildung und sein Material nur befähigt ist, einen Notverband anzulegen.

Die Redaktion.

guten Gelingen beigetragen hat, indem sich jeder bemühte, seiner auferlegten Arbeit gerecht zu werden.

R.

Der Samariterverein Wehikon hielt Sonntag den 7. Oktober bei herrlichstem Herbstwetter eine Feldübung ab. Leiter derselben war Herr Dr. J. Michalski, die Supposition folgende: Das IV Armeekorps rückte vom Allmann westlich gegen Mönchaltorf vor, in der Umgebung von Kobenhäusen stieß dasselbe auf den Feind, wo es zu einem Gefechte kam. Der Divisionsarzt macht dem Präsidenten des Samaritervereins Wehikon Bericht, seine Mitglieder sofort anzubieten, und im Schulhaus Kobenhäusen zu versammeln zur Unterstützung der Ambulance 16, die dort ein Notspital eingerichtet hat.

Dem Samariterverein fiel nun die Aufgabe zu, das Schlachtfeld, welches die Truppen verlassen, abzusuchen, um den noch zurückgebliebenen Verwundeten ihre Hilfe angedeihen zu lassen, sowie dieselben recht schonend in den Notspital zu transportieren. 10 Simulanten hatten sich unter Anordnung des Leiters auf der ganzen Gefechtslinie verteilt, teils leichter, teils schwerer verwundete. 2¼ Uhr marschierte der Samariterverein auf den Platz ab, und wurden sofort von einem Teil der Samariter die Verunglückten aufgesucht und die Notverbände angelegt, während der andere Teil sich mit Herstellung von Nottragbahnen beschäftigte. Sämtliche Verwundeten waren dann um 3¼ Uhr wohlgeborgen im Notspital untergebracht.

Im Lokal wurden vom Übungsleiter zuerst die Improvisationen der Bahnen geprüft, welche recht verschiedenartig hergestellt waren und doch ihrem Zweck vollkommen entsprachen, hernach wurde jeder einzelne Verband und jede Diagnose eingehend einer Besprechung unterzogen und auf die Fehler aufmerksam gemacht, sowie auf alles, was der Samariter in einem solchen Falle zu beachten hat.

Die Besprechung der Diagnosen dauerte zirka zwei Stunden, und haben nur wenige Zuhörer vor Schluß das Lokal verlassen, der beste Beweis dafür, mit welchem Ernst und Freudigkeit sich unser Übungsleiter der Samariterjache widmet.

Im ganzen sprach er sich recht befriedigt aus, indem der Verein seine heutige Aufgabe richtig aufgefaßt habe, und hofft, der Verein möge sich immer mehr zusammenhalten und auf der angefangenen Bahn weiter marschieren.

Um 5 Uhr versammelte sich der Verein in der „Sonne“ Kobenhäusen zu einem Abendtrunk und pflegte noch einige Zeit der Gemütlichkeit; ebenso wurde dort den Simulanten eine Erquickung verabreicht.

Damit schloß unsere heutige Übung und wir kehrten mit dem Bewußtsein heim, einen recht lehrreichen Tag genossen zu haben: das Opfer, das der Samariter bei diesem herrlichen Wetter gebracht hat, ist nicht umsonst gewesen. — Es sind auch solche Übungen sehr zu empfehlen, indem sie den Mitgliedern sehr viel lehrreiche Stunden und auch Abwechslung bieten, und so auch die Mitglieder besser zum Vereine halten, indem sie des Wertes der Samariterjache bewußt werden.

A. F.

Feldübung der Samaritervereine von Burgdorf, Kirchberg und Wynigen am 21. Oktober 1906 in Bütligkofen bei Burgdorf.

Ueber diese in allen Teilen wohlgeplante, weil gut vorbereitete und gut geleitete Übung, bei der sich sehr viel guter Wille offenbarte und der Beweis geleistet wurde, daß bei voller Hingabe ans Werk ganz hübsches geleistet werden kann, meldet der „Volksfreund“ von Burgdorf folgendes:

Am Sonntag (21. Oktober) gaben sich die Samaritervereine von Burgdorf, Kirchberg und Wynigen — im ganzen 56 Aktive — in Bütligkofen Rendezvous zu einer sehr lehrreichen Feldübung, deren Leitung der Präsident von Kirchberg, Herr Dr. Ferdinand Christen, Arzt, übernommen hatte und die viel Volks heranlockte, das sich sichtlich dafür interessierte. Zunächst wurde im Gehöft des Herrn Schweizer, das der freundliche Besitzer, dem hier nochmals bestens gedankt sei, in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt hatte, die Einfahrt von den Frauen als Notspital eingerichtet, sowie eine Labestation in der Küche aufgeschlagen, die reichlich Tee und Brot lieferte. Die Männer improvisierten unterdessen verschiedene Transportmittel, wie Schleifenbahre aus Milchfarrren und einer Leiter, Tragbahnen aus Waschbahnen, Holzschlitten, Schleifenbahre aus zwei Bohnenstücken mit Strohbändern und Brettern, eine Bahre aus Grasbänne, Knebeltrage, Käfttrage. Auch wurde in einen Leiterwagen eine Ordonanzen-tragbahre zum Liegendtransport eines Schwerverwundeten eingebaut.

Im nahen stößigen Walde war ein Unglück geschehen, das rasche Hilfe zur zwingenden Notwendigkeit machte. Am Bord saßen einige Sonntagsausflügler fröhlich beisammen, während sich oben am Hang eine Anzahl Buben auf einigen gerüsteten Langholzstämmen belustigten. Unglücklicherweise gerieten diese Stämme ins Rollen und verletzten 14 Personen (Knaben) teils recht schwer. Sofort war aber Samariterhilfe bereit; die Männer eilten mit den improvisierten Transportmitteln unter Führung von Herrn Dr. Christen hinauf, wo einige Samariterinnen bereits funktgerechte Notverbände anlegten. Rasch waren die

armen „Verletzten“ geborgen und wurden die steile Halde hinunter nach dem Notspital gebracht, wo sie, mit Tee und Brot regaliert und erquickt, bald ihre „Schmerzen“ vergaßen. Nachdem sie mit Transportverbänden versehen waren, wurde die Übung abgebrochen. Herr Dr. Christen kritisierte die Verbände,

korrigierte manches und anerkannte vieles, und der Präsident von Burgdorf besprach das Improvisationsmaterial und den Transport.

Nachdem alles „abgerüstet“ war, brach die stattliche Versammlung auf, überzeugt, daß der „Tag von Büttinghofen“ ein recht fruchtbarer gewesen ist. Mz.

Die Wanderniere.

Von Dr. H. Engel, Kurarzt in Helwan (Ägypten).

Die bekannteste Nierenkrankheit im Publikum — schon ihres interessanten Namens wegen — ist die Wanderniere. Während die normale Niere durch Fettkapsel und straffe Bänder in ihrer Lage absolut festgehalten wird, kann es vorkommen, daß die Niere — meist die rechte — einen hohen Grad von Verschieblichkeit und Beweglichkeit im Körper erreicht. Sie wandert dann, sozusagen, in der Bauchhöhle herum. Daher ihr Name. Immerhin sind ihre Ausflüge nur kurz bemessen. So unheimlich, wie der Laie sich diese Wanderungen der Niere auszumalen pflegt, sind sie gar nicht. Es handelt sich meist nur um eine kleine Verschiebung, um einige Zentimeter aus der richtigen Lage heraus, und zwar vornehmlich in der Richtung nach unten. Der Arzt fühlt dann die Niere, namentlich bei vertikaler Stellung des Patienten, als einen länglichen Körper durch die Bauchwand des Kranken hindurch. Diese Abtastung der Niere kann nur von geübter Hand geschehen. Schon oft sind ganz unschuldige Dinge, wie gestaute Kotmassen oder dergleichen, als Wanderniere angesehen worden; namentlich ängstliche Frauen — die Wanderniere ist vornehmlich eine Krankheit des weiblichen Geschlechts — sind oft schnell bei der Hand, sich eine Wanderniere aus ganz gesunden Teilen ihres Körpers selbst herauszutasten. Aus derartigen falschen Vorstellungen resultieren dann ganz unmotivierte Krankheitsgefühle, so daß es für den Arzt sehr schwer werden kann, wahre

und hinzu empfundene Beschwerden zu scheidern. Es gibt, Gott sei Dank, lang nicht so viele „Wandernieren“ als in der Einbildung nervös veranlagter Frauen bestehen. Molière hätte seinen «malade imaginaire» mit einer eingebildeten Wanderniere ausstatten und darin in ergötzlicher Weise zeigen sollen, wie unglücklich einer werden kann von Krankheitsfurcht und hypochondrischen Krankheitsvorstellungen.

Bei Wanderniere werden meist starke, ziehende Schmerzen in der Kreuz- und Lendengegend empfunden. Natürlich nehmen diese Schmerzen im Stehen zu, weil dann die Niere am stärksten nach unten rutscht. Oft kann der Arzt, während der Kranke von der liegenden in die stehende Stellung übergeht, die Verschiebung der Niere direkt mit seinen Fingern verfolgen. Meistens gesellen sich zu den Schmerzen auch noch sonstige allgemeine Beschwerden, wie Kopfschmerzen, zeitweise Uebelkeit, Magenschmerzen, Stuhlverstopfung, bei Frauen Unregelmäßigkeit der Menstruation u. a. Ja, es kann zu Schüttelfrösten in ständiger Wiederkehr, zu Harnverhaltung und Erscheinungen von Darmverschluss kommen. Die betreffenden Kranken pflegen auch in den Nerven sehr herunterzukommen und oft stellt sich das ganze Heer hysterischer Beschwerden ein — sehr zum Schaden der Unglücklichen.

Denn die Wanderniere ist, objektiv betrachtet, keine Krankheit und niemand stirbt daran. Um so trauriger, wenn ein